

Marek Stachowski

INSTYTUT FILOLOGII ORIENTALNEJ
UNIwersYTETU JAGIELLOŃSKIEGO

EUROPÄISCHE LEHNWÖRTER IM OSMANISCH-TÜRKISCHEN

Forschungsstand und -perspektiven

1. Vorbemerkungen. Daß das Osmanisch-Türkische voll von Lehnwörtern ist, unterliegt keinem Zweifel. Wenn man aber von den Lehnwörtern im Osmanischen spricht, werden vor allem arabische und persische (bzw. arabisch-persische) Entlehnungen gemeint. Bei der Lektüre neuerer Texte fallen auch französische und weniger zahlreich englische Wörter auf. Die beiden Gruppen der Entlehnungen (d. h. die arabisch-persischen und die neueren französischen oder englischen Wörter) sind wegen ihres Klanges und Baues ohne weiteres erkennbar. Nicht weniger interessant sind jedoch die im Türkischen eingebürgerten Wörter griechischen, italienischen und slawischen Ursprungs. Fügt man dazu auch die verhältnismäßig wenig zahlreichen, aber immerhin im Türkischen existierenden lateinischen, rumänischen, ungarischen, deutschen und spanischen Lehnwörter, so bekommt man ein buntes Mosaik.

Die griechischen Wörter, die die älteste Schicht der europäischen Lehnwörter im Türkischen bilden, sind ins Osmanische, trotz früher unmittelbarer Kontakte beider Völker, nicht unbedingt direkt aus dem Griechischen gelangt. Neben den direkten Entlehnungen (wie *fenar*, *lodos*, *liman*) lassen sich auch solche nennen, die über das Arabische (*abanoz*, *karanfil*, *kanun*, *melhem*) oder Persische (*defter*, *ispanak*, *kilit*, *sim*) ins Türkische gekommen sind. Später wurden auch die italienische (*şiringa*) sowie die slawischen Sprachen (*logofet*) zum Vermittler.

Das Griechische seinerseits war samt dem Arabischen Vermittler lateinischer Wörter (z. B. *gümrük*, *iskele*, *kaysar*, *kandil*, *dinar*).

Die italienischen Wörter wurden meistens direkt aus dem venezianischen Dialekt (*limonada, salamora, manela*), seltener durch die griechische Vermittlung (*barbunya, pizelya*) entlehnt.

Die slawischen Lehnwörter gelangten ins Türkische entweder aus dem Balkan (sog. balkan- oder südslawische Lehnwörter, z. B. tü. *yarka* < bulg., sloven.; tü. *yarka* < bulg.) oder vom Osten (sog. ostslawische Lehnwörter, so z. B. tü. *fartuk* ~ *fertik* < russ.; tü. *sernik* < ukr.). Manche Lehnwörter scheinen jedoch auf beiden Wegen ins Türkische gelangt sein zu können, vgl. tü. *pelana* < russ., ukr., bulg. *pelená*, skr. *pelèna* (Tietze 1957). Die meisten slawischen Wörter wurden direkt aus den slawischen Sprachen entlehnt; es gibt aber auch einige, die über das ungarische Medium gegangen sind, so z. B. tü. *penez* < alt-ung. *penez* < südslaw. *penez*, wobei auf die ungarische Vermittlung nicht die Form des Wortes, sondern seine Bedeutung zeigt, vgl. Meninski 1680: „solidus Hungaricus...“, Zenker 1866: „kleine ungarische Münze“ (Stachowski 1979).

Die rumänischen (*francela, kaşer, lundra*) und ungarischen (*piştov, varoş, hintov*) Lehnwörter sind späteren Datums und fast ausschließlich direkt entlehnt worden.

In diesem Zusammenhang darf auch die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, daß es eine Anzahl von Wörtern arabischer Herkunft gibt, die nicht unmittelbar aus dem Arabischen ins Türkische gelangt sind, wie es normalerweise der Fall war, sondern durch die Vermittlung europäischer Sprachen, so z. B. tü. *tersane* < it. < ar.¹

Kein Wunder also, daß die osmanisch-türkische Sprache dem Lehn- gutforscher ein reiches Material bietet, das bis jetzt übrigens nur teilweise bearbeitet worden ist. Ziel dieses Artikels ist es, die Orientierung im Stand und in den Perspektiven der türkischen Lehngutforschungen zu erleichtern, indem eine möglichst vielseitige, wenn auch nicht immer vollständige Übersicht über das bis heute Geforschte und das noch zu Erforschende geliefert werden wird.

Vorweg sei gesagt, daß die frühesten Bemerkungen zur europäischen Herkunft einiger im Türkischen verwendeten Wörter von den Wörterbuchverfassern stammen (vgl. Wörterbücher von Meninski [1680], von Zenker [1866—76], von Barbier de Meynard [1881—86] u. a.). Diese werden hier aber nicht behandelt. Berücksichtigt werden hier ausschließlich wissenschaftliche Bearbeitungen des Lehnguts, so daß nicht weiter als auf die 2. Hälfte des 19. Jh. zurückgegangen sein wird. Alle Werke sind nach den Sprachen, aus denen die Entlehnungen stammen, eingeteilt, wodurch die Entlehnungen aus mehreren Sprachen darstellenden Werke an einigen

¹ Näheres zu den Wegen der Entlehnungen und zur Geschichte der türkischen Kontakte mit den Nachbarvölkern siehe: Meyer 1893, Barbera 1940, Kahane-Tietze 1958, Lewis 1961, Steuerwald 1963.

Stellen genannt werden. Die Reihenfolge der besprochenen Sprachen entspricht in groben Umrissen der Anzahl der Entlehnungen sowie der Bedeutung des Einflusses der gegebenen Sprache auf das Türkische.

2. Griechisches Lehnwort. Das erste Werk, in dem die griechischen Lehnwörter im Türkischen besprochen worden sind, ist das von Meyer 1893. Der Verfasser hat hier nur das Hochsprachgut berücksichtigt. Dem in 24 Bedeutungsgruppen eingeteilten Wörterverzeichnis geht eine Besprechung voran, wo zuerst Wege der Entlehnungen, dann formale Assimilationsveränderungen dargelegt worden sind. Völlig außer Acht sind Eigennamen geblieben. Die innerhalb jeder Bedeutungsgruppe aufgezählten griechischen und romanischen Wörter sind nach der Ursprungssprache nicht eingeteilt worden, weil, nach den Worten des Verfassers „die Sprachentwicklung beide vielfach durcheinander gewirrt hat“ (S. 10).

Einige griechische Lehnwörter wurden auch von Kerestedjian 1912 in einem *Mots étrangers introduits et conservés tels quels dans la langue turque* betitelten Lehnwortverzeichnis am Ende seines Werkes belegt.

Ein nächster Beitrag zur Geschichte des griechischen Lehnguts im Türkischen ist ein den Turkologen wenig bekannter Artikel von M. L. Wagner, wo der Einfluß des griechischen Seewortschatzes auf das Sardische, Süd-Italienische und Türkische behandelt wird (Wagner 1920). Aus Wagners Feder stammt auch ein anderer, diesmal völlig turkologischer Artikel (Wagner 1943), in dem auch eine Menge von Lehnwörtern verschiedenen Ursprungs belegt ist und diskutiert wird.

Erst nach über 30 Jahren erschien ein nächster Versuch auf diesem Gebiet, nämlich der Artikel von Bogas 1951, wo zwar ein reiches Material dargestellt wird, jedoch nicht alles ohne weiteres anzunehmen ist. Da der Autor alle Wörter für griechisch hält, die aus griechischen Elementen geschaffen wurden, unabhängig davon, ob ein Wort auf dem griechischen oder einem anderen Boden entstand, sowie davon, ob es unmittelbar aus der griechischen Sprache oder aus einer anderen ins Türkische überging, wurden zu griechischen Lehnwörtern im Türkischen auch solche gezählt wie *diplomat, elektrik, tipografya, kabina*. Aus diesem Grunde scheint es völlig berechtigt, den 1955 erschienenen Artikel von A. Tietze (Tietze 1955) für die erste im 20. Jh., methodologisch richtige Arbeit, die ausschließlich dem griechischen Lehnwort gewidmet ist, zu halten. Anhand der in der Türkei veröffentlichten Mundartwörterbücher fertigte Tietze ein Verzeichnis griechischer Lehnwörter in anatolischen Dialekten an, das durch die Heranziehung der Mundartmaterialien eine Ergänzung des aus der Hochsprache Istanbuls herausgewonnenen Materials von Meyer 1893 abgibt. Der Mangel an einer Besprechung formaler Veränderungen wurde von A. Tietze folgenderweise erklärt: „Viele der oft sehr erheblichen Veränderungen am Wortkörper... können auf Erscheinungen in den betreffenden griechischen Dialekten zurückgehen. ... Da jedoch das von

Dawkins veröffentlichte Wortmaterial für Kleinasien nicht ausreicht und von dem großen griechischen Dialektwörterbuch (HistLex) erst kaum mehr als die mit α und β beginnenden Wörter veröffentlicht worden ist, ist ein solcher Vergleich auf Grund des publizierten Materials heute noch nicht möglich" (S. 245). Im J. 1962 veröffentlichte Tietze eine 15 Seiten lange Fortsetzung des Artikels (Tietze 1962).

Die bisher einzige große synthetische Arbeit über die Lehnwörter im Türkischen, die den Charakter eines Wörterbuchs trägt, ist die von H. & R. Kahane und A. Tietze 1958, wo über 150 griechische Lehnwörter in türkischer und anderen Mittelmeersprachen bearbeitet worden sind. Die Grundlage des Werkes bilden türkische Texte in arabischer Schrift. Bei Besprechung einzelner Stichwörter sind semantische Wechsel viel genauer als die formalen Veränderungen bearbeitet worden.

1960 erscheint der Aufsatz von H. Eren (Eren 1960), wo das von Tietze 1955 besprochene Material diskutiert wird. Die Fortsetzung des Artikels von Tietze erschien 1962 (s. o.).

Die 70-er Jahren bringen eine wesentliche Belebung in den Studien. Der Artikel von Stachowski 1971 ist die erste Studie, welcher ausschließlich Transkriptionstexte zugrunde liegen. Ihre Vorteile sind: eine genaue Chronologie und ein meistens klarer Vokalismus (Schwankungen beziehen sich vor allem auf die i — \ddot{i} -Opposition). Die Anzahl der phonetischen Variationen ist dank der Heranziehung der Dialektbelege größer geworden. Berücksichtigt wurden auch Ableitungen und Zusammensetzungen.

Ch. Symeonidis ist Autor eines Artikels (Symeonidis 1973) und einer Buchmonographie (Symeonidis 1976) zu diesem Thema. Zur Veröffentlichungsgeschichte des Artikels schreibt der Autor in seiner Monographie: „Obwohl wir das Material dieses Aufsatzes bei der Verarbeitung unserer Arbeit zu dem Vokalismus der griechischen Lehnwörter des Türkischen benutzt haben, verweisen wir auf die entsprechenden Stellen dieses Aufsatzes leider nicht, weil er während der Verarbeitung unseres Buches noch unveröffentlicht war" (S. 18, Anm. 1). Die Monographie von Symeonidis enthält nach der Schätzung des Autors etwa 250 neue Lehnwörter, die vorher weder bei Meyer noch bei Tietze (s. o.) belegt worden sind. Eingeschlossen wurden die Wörter, die ins Türkische direkt aus dem Griechischen entlehnt worden waren (so z. B. it. *pisello* „Erbse" > gr. *πιζέλι*, pl. *πιζέλια* > tü. *pizelya*; nicht aber gr. *αστρονομία* > fr. *astronomie* > tü. *astronomi*; a. a. O. 19f.). Außer rein linguistischen Schlußfolgerungen beinhaltet die Arbeit auch Überlegungen historisch-kulturellen Charakters: „Die Verteilung der Entlehnungen nach Sachgebieten zeigt, daß sich der griechische Einfluß auf das materielle Leben der Türken beschränkt. Spuren des griechischen Einflusses auf das geistige Leben der Türken erscheinen sehr selten. Die griechischen Lehnwörter bringen vor allem die Terminologie des bäuerlichen Lebens zum Ausdruck" (S. 16).

3. Italienisches Lehnwort. Das älteste Werk zu diesem Thema ist das oben erwähnte von G. Meyer 1893, der den italienischen Wortschatz gemischt mit allem Romanischen behandelt hat. In der Einführung wurden formale Veränderungen italienischer Wörter im Türkischen besprochen.

Ein Jahr später, d. h. 1894, veröffentlichte L. Bonelli seinen heute so gut bekannten Artikel (Bonelli 1894), welcher aus drei Teilen besteht: der Einführung (S. 178—182), dem Verzeichnis italienischer Wörter im Türkischen (S. 182—194) und der Liste türkischer Wörter im Italienischen (S. 194—196). Es fehlt leider eine sprachwissenschaftliche Bearbeitung des Materials. Ein großer Vorteil des Aufsatzes ist es, daß jedes Wort auch in Lateinschrift niedergeschrieben worden ist.

Sein *Dictionnaire Étymologique* (Kerestedjian 1912) erweiterte der Verfasser um ein Lehnwortverzeichnis (S. 341—355), wo außer französischen, englischen und griechischen auch italienische (z. B. *sighorta*, *ghomalaca*, *fatura*) Wörter verzeichnet wurden.

Im J. 1940 erschienen zwei Arbeiten zu unserem Thema. Die eine ist ein kurzer Artikel (Tagliavini 1940), der jedoch wegen seiner Kürze, sowie in Hinsicht auf seine Bedeutung für die Turkologie der anderen damals erschienenen Arbeit, nämlich dem Buch von Barbera 1940 nicht gleichgestellt werden darf. Das Werk Barberas fängt mit einer historischen Einführung an, der die Besprechung der Assimilationsveränderungen folgt. Es ist ein Nachteil dieses Werks, daß die türksprachlichen Quellen so wenige und so neu sind. Manche Wörter, die von den Türken ebensogut aus dem Französischen entlehnt sein könnten (tü. *balkun* ~ *balkun*), wurden als eindeutig italienische behandelt. Ein riesiger Vorteil dagegen sind Auskünfte über die italienischen Entlehnungen in den Sprachen der Nationalminderheiten in der Türkei (vgl. it. *croino* — ... In Siria, Libano e Palestina all' italiana... *krámú*; lo stesso i profughi armeni della Turchia asiatica).

Das neueste und gleichzeitig das umfassendste Werk ist die oben erwähnte Arbeit von H. & R. Kahane und A. Tietze 1958, wo 723 Wörter wahrscheinlich italienischen Ursprungs bearbeitet worden sind. Die Bearbeitungsmethode italienischer Wörter ist der der griechischen Entlehnungen gleich (s. o.). Kritische Bemerkungen zu diesem Werk enthält die Rezension von W. Winter 1960.

4. Slawisches Lehnwort. Die erste Besprechung slawischer Lehnwörter im Türkischen stammt von O. Blau, der sie auf 5 Seiten dargestellt hat (Blau 1868). Dann kommt F. Miklosich 1889, in dessen Sammlung leider keine Dialektwörter eingereiht worden sind. In der anderthalb Seiten langen Besprechung phonetischer Veränderungen sind Auskünfte über slawische, ungarische und rumänische Laute durcheinander gemischt. Auch

der Artikel von Tagliavini 1940 mit seinen Bemerkungen über die Rolle slawischer Vermittlersprachen im Prozeß der Übernahme italienischer Wörter ins Türkische darf nicht für einen richtigen Forschungsaufakt gehalten werden. Dieser ist erst der Artikel von Tietze 1957, welcher als erster ausschließlich auf slawischem Material aufgebaut ist. Der Aufsatz ist der nächste Schritt vorwärts in der Verwirklichung des Plans von Tietze, fremde Elemente in den türkischen Mundarten zu bearbeiten. Aus dem auf der türkischen Hochsprache basierten Artikel von F. Miklosich hat A. Tietze 17 Wörter aufgenommen. Dem 233 Wörter enthaltenden Verzeichnis geht eine kurze Einführung voran, wo folgende Entlehnungswege aufgezählt worden sind: a) direkt aus den balkanslawischen Sprachen; b) Sprache der türkischen Rückwanderer aus den Balkanländern; c) das Russische in ostanatolischen Dialekten; d) das Russische im Azerbajdschanischen und den Sprachen Transkaukasiens. Dem Wörterverzeichnis folgt eine Darlegung formaler Veränderungen und ein Index. Der 3 Jahre später erschienene Aufsatz von Eren 1960 bietet Diskussionsmaterial zum Artikel von Tietze.

Unter den bulgarischen Arbeiten zu diesem Thema sind vor allem zwei folgende zu nennen: P. Mijatev 1969 und Ch. Memova-Sjulejmanova 1977. Die letztere Arbeit ist die erste, in der auch die Ortsnamen slawischen Ursprungs mitberücksichtigt worden sind.

1979 erscheint ein kurzer, auf 4 Transkriptionswörterbüchern aus dem 17. Jh. (Megiser 1603, Molino 1641, Mascis 1677, Meninski 1680) basierender Artikel von Stachowski. Daß die vom Verfasser besprochenen Wörter weiterlebten, das beweisen die im Artikel vermerkten Belege aus neueren Transkriptionswörterbüchern (Viguiet 1790, Hindoglu 1838, Redhouse 1888—1911 u. a.), vgl. auch § 1.

Interessant ist auch der bulgarische Aufsatz von Ch. Memova-Sjulejmanova 1981, die ihren Artikel mit einer Übersicht über die Begriffe beginnt, welche in beiden Sprachen je zwei Namen haben: einen bulgarischen und einen türkischen (vgl. Begriff „Schnabel“ im Bulg. *čovka* oder *gaga* < tü. *gaga* „ds.“, im Tü. *gaga* oder *çomka* < bulg. *čovka* „ds.“; Begriff „Eimer“ im Bulg. *vedro* oder *kofa* < tü. *kova* „ds.“, im Tü. *kova* oder *vedre* < bulg. *vedro* „ds.“ usw.). Die Autorin hat auch historische und Dialektbelege ausgenutzt, wodurch sich die Zahl der Lautvariationen vermehrt hat².

5. Französisches Lehnwort. Es ist beachtenswert, daß die im modernen Türkisch doch so zahlreichen französischen Lehnwörter so gut wie nicht gesammelt und bearbeitet sind. Als erster hat G. Meyer in seiner Studie (Meyer 1893) das französische Lehnwort erwähnt. Auf 3 Seiten hat er nämlich die sog. „Neologismen“, d. h. die neuesten Entlehnungen aus

² Genauere Auskünfte über kleinere Arbeiten bulgarischer Sprachwissenschaftler sind in beiden Artikeln von Memova-Sjulejmanova zu finden.

dem Französischen und Italienischen aufgezählt, ohne dabei selbstverständlich einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die Liste ist zu kurz und die aufgezählten Wörter allzu neu, daß eine sinnvolle wissenschaftliche Analyse möglich wäre, so daß der Verfasser mit Recht schreibt: „Dieser Theil der romanischen Elemente wird erst in hundert oder zweihundert Jahren dem Sprachforscher und dem Culturhistoriker ein dankbares Forschungsobjekt bieten“ (S. 8).

Die Liste von Meyer 1893 wurde von Kerestedjian 1912 erweitert. Im letzteren Werk ist jedes Wort in arabischer und lateinischer Schrift belegt, z. B. tü. *piés* (pihs) < fr. *pièce* (*de théâtre*).

Der nächste Versuch stammt von E. Esenkova. Es ist ein 1959 in Form einer Broschüre (Esenkova 1959) in türkischer, 1960 in Form eines Artikels (Esenkova 1960) in französischer Sprache veröffentlichter Artikel. Beide Arbeiten, die im Grunde genommen eine Arbeit in zwei Sprachfassungen sind, fangen mit einem Abriss der Geschichte wechselseitiger Kontakte an, dem die Besprechung der bei der Übernahme französischer Wörter durchgeführten Lautsubstitutionen folgt. Da die Arbeit nicht in Form eines Wörterverzeichnis verfasst worden ist, wäre ein Index, der jedoch leider fehlt, sehr von Nutzen. Wenn auch diese Arbeit die größte unter den bisher erschienenen, übrigens sehr wenig zahlreichen Studien über das französische Lehnwort im Türkischen ist, ist sie keinesfalls ausreichend oder gar vollständig.

Einige französische lexikalische und syntaktische Entlehnungen neueren Datums sind auch von K. Steuerwald 1963 erwähnt.

6. Englisch Lehnwort. Der erste mir bekannte Versuch zu diesem Thema ist das Lehnwortverzeichnis im Werk von Kerestedjian 1912, wo u. a. auch englische Wörter mitberücksichtigt worden sind, z. B. tü. *istim* < engl. *steam*; tü. *ghanbot* < engl. *gunboat* usw.

Obwohl der englische Einfluß auf das Türkische ohne Zweifel groß ist (insbesondere nach dem 2. Weltkrieg), läßt sich nur eine ausschließlich diesem Thema gewidmete Arbeit nennen. Es ist nämlich ein Aufsatz von Hebert 1967. Der im Anfangsteil dargestellten Geschichte der türkisch-englischen Kontakte folgt ein Verzeichnis von 191 englischen Lehnwörtern. Alle Belege stammen leider erst aus dem 20. Jh. Sogar das berühmte Wörterbuch von Redhouse wurde in seiner Auffassung aus dem J. 1921 ausgenutzt. Zu den Vorteilen der Arbeit gehören: a) die Berücksichtigung des Argot; b) die Besprechung der Lautsubstitutionen.

7. Rumänisches Lehnwort. Die erste Liste rumänischer Lehnwörter im Türkischen fertigte F. Miklosich an, der sie in seine Studie (Miklosich 1889) einschloß. Als ohne Zweifel rumänische sind da drei Wörter angegeben: *gêlaté* „Kübelgebühr (in der Walachei)“, *kalaraş* „Eilbote (in der Walachei...“ Das Wort scheint in dem türkischen Schriftentum nicht vorzu-

kommen)" und *masa* „Speisetisch". Zwei der drei Wörter tragen wie ersichtlich mundartlichen Charakter, wenn auch der Verfasser im Vorwort schreibt: „Aufgenommen sind nur jene Elemente, welche in das Lexikon Eingang gefunden haben, weil sie in der Literatur verwendet werden. ... Ausgeschlossen ist regelmäßig das Dialektische..." (S. 1).

G. Meyer 1893 hat vier neue rumänische Wörter aufgezählt: *frandžela*, *kašer*, *lundra*, *tabla* (S. 8). Das Problem der rumänischen Lehnwörter im Türkischen besprach Şaineanu 1900 im Vorwort zu seinem Werk und Pascu 1924.

Die neueste Arbeit auf diesem Gebiet ist ein Artikel von Matei 1966, wo auch Dialektbelege herangezogen worden sind.

8. Ungarisches Lehngut. Die einzige mir bekannte Arbeit zu diesem Thema ist die von Miklosich 1889, wo etwa 20 mehr oder weniger sichere ungarische Lehnwörter im Türkischen aufgezählt sind (so z. B. *hintov*, *husar*, *katana*, *palaska*, *soba*, *varoš* u. a.). Zur ungarischen Vermittlung bei der Übernahme slawischer Wörter vgl. Stachowski 1979.

9. Übriges. Was die deutschen Lehnwörter im Türkischen anbelangt, kann ich nur die Arbeit von Y. Önen 1955 nennen. Das Buch selbst ist mir leider nicht zugänglich.

Die Verfasser der großen portugiesischen Werke scheinen kaum irgendwelche Entlehnungen aus ihrer Sprache im Türkischen gefunden zu haben, vgl. D. Lopes 1969 und J. Morais-Barbosa 1969³.

Ausschließlich den formalen Veränderungen an den europäischen Lehnwörtern ist ein Aufsatz von A. Tietze 1952 gewidmet.

10. Schlußfolgerungen. Aus dem oben Gesagten geht hervor, daß bisher nur die griechischen, italienischen und slawischen Entlehnungen im Türkischen ziemlich gewissenhaft bearbeitet worden sind. Das Problem der deutschen Lehnwörter ist nicht gut genug bekannt.

Die meisten bisherigen Arbeiten legten nur wenig Wert auf die Transkriptionstexte, die doch in vielen Fragen hinsichtlich des Vokalismus von Nutzen sind. Nicht selten unterschätzten die Forscher auch eine sorgfältige chronologische Bearbeitung des Materials.

³ Was das Umgekehrte, d. h. den türkischen Einfluß auf die Nachbarsprachen betrifft, siehe u. a. die Bibliographie bei Gy. Hazai, *Kurze Einführung in das Studium der türkischen Sprache*, Budapest 1978; A. Tietze, *The Present State of the Study of Turkisms in the Languages of the Mediterranean and of the Balkan Peninsula*, *Mediterranean Language Review* I (1983); J. Hubschmid, *Schläuche und Fässer. Wort- und sachsgechichtliche Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung des romanischen Sprachgutes... sowie der türkisch-europäischen und türkisch-kaukasisch-persischen Lehnbeziehungen*, Bern 1955.

Trotzdem muß klar gesagt werden, daß viele Lehnwortsammlungen für eine systematische Bearbeitung groß und reich genug sind. So wäre es jetzt sehr wünschenswert, den griechischen, slawischen und italienischen Wortschatz (das Werk von Kahane und Tietze 1958 betrifft nur den Seewortschatz) in Form der drei Synthesen zu haben. Diese müßten jedoch, um möglichst vollständig zu sein, auch die genaue Geschichte jedes einzelnen Lehnwortes (mit genauen chronologischen Angaben), sowie eine Verbreitung nicht nur in der türkischen Hochsprache, sondern auch in den Dialekten Anatoliens und Rumeliens sowie im Argot darstellen, weiter auch: eine Analyse phonetischer und semantischer Veränderungen, sowie die des Adaptationsgrades und der Produktivität einzelner Wörter enthalten, und eine Einteilung nach Sachgebieten samt der nach chronologischen Schichten bieten.

ABKÜRZUNGEN

- Barbera 1940 — D. G. Barbera, *Elementi italo-siculo-veneziano-genovesi nelle linguaggi arabo e turco*, Beirut 1940.
- Blau 1868 — O. Blau, *Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler*, Leipzig 1868.
- Bogas 1951 — E. Μπογας, *Τὰ εἰς τὴν τουρκικὴν, περσικὴν καὶ ἀραβικὴν δανεία τῆς ἑλληνικῆς*, Athēna 55, S. 67—113.
- Bonelli 1894 — L. Bonelli, *Elementi italiani nel turco ed elementi turchi nell' italiano*, L'Oriente I, S. 178—196.
- Eren 1960 — H. Eren, *Anadolu ağzlarında Rumca, İslâvca ve Arapça kelimeler*, Türk Dili Araştırmaları Yıllığı — Belleten 1960, S. 295—371.
- Esenkova 1959 — E. Esenkova, *Türk dilinde Fransız tesiri*, Istanbul 1959.
- Esenkova 1960 — E. Esenkova, *L'influence française dans la langue turque*, Orbis IX, S. 128—142.
- Hebert 1967 — R. J. Hebert, *English Loanwords in Modern Turkish*, Ural-Altäische Jahrbücher 39 (1967), S. 71—84.
- Kahane-Tietze 1958 — H. & R. Kahane, A. Tietze, *The Lingua Franca in the Levant. Turkish Nautical Terms of Italian and Greek Origin*, Urbana 1958.
- Kerestedjian 1912 — B. Kerestedjian, *Quelques Matériaux pour un Dictionnaire Étymologique de la Langue Turque*, London 1912.
- Lewis 1961 — B. Lewis, *The Emergency of Modern Turkey*, Oxford 1961.
- Lopes 1969 — D. Lopes, *A expansão da língua portuguesa no Oriente durante os séculos XVI, XVII e XVIII*, Lisboa(?) 1969^a.
- Matei 1966 — I. Matei, *Mots d'origine roumaine en turc*, Rev. Études Sud-Est Europ. IV/1—2. S. 223—232.
- Memova-Sjulejmanova 1977 — Ch. Memova-Sjulejmanova, *Bългарските селишни и лични имена в осм. документи и някои техни фонетични и граматични изменения*, Godišnik na Sofijskija univ., Fak. po zapadni filol. LXXI, kn. 1.
- Memova-Sjulejmanova 1981 — Ch. Memova-Sjulejmanova, *Leksikalni zaemki v turskija ezik ot bälgarskija i ot drugite slavjanski ezici*, Säpostavitelno Ezikoznanie VI, S. 105—135.
- Meyer 1893 — G. Meyer, *Türkische Studien I. Die griechischen und romanischen Bestand-*

- theile im Wortschatze des Osmanisch-Türkischen, Sitzungsberichte d. phil.-hist. Cl., Bd. 128. Wien 1893.
- Mijatev 1969 — P. Mijatev, *Slavjanski elementi v narodnite govori na turskija ezik*, Bălgarski ezik 1969, No. 2.
- Miklosich 1889 — F. Miklosich, *Die slavischen, magyarischen und rumunischen Elemente im türkischen Sprachschätze*, Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wiss. 118/5, Wien 1889.
- Morais-Barbosa 1969 — J. Morais-Barbosa, *A língua portuguesa no mundo*, Lisboa 1969.
- Önen 1955 — Y. Önen, *Deutsches im Türkischen*. Ankara 1955.
- Pascu 1924 — M. Pascu, *Rumänische Elemente in den Balkansprachen*, Genf 1924.
- Şaineanu 1900 — L. Şaineanu, *Influenţa orientală asupra limbii şi culturii române*, Bd. I, Bucureşti 1900.
- Stachowski 1971 — S. Stachowski, *Beiträge zur Geschichte der griechischen Lehnwörter im Osmanisch-Türkischen*, Folia Orientalia XIII, S. 267—298.
- Stachowski 1979 — S. Stachowski, *Slawische Wörter in der türkischen Sprache des 17. Jh.*, Studia Slavica Hung. XXV, S. 363—370.
- Steuerwald 1963 — K. Steuerwald, *Untersuchungen zur türkischen Sprache der Gegenwart. Teil I: Die türkische Sprachpolitik seit 1928*, Berlin—Schöneberg 1963.
- Symeonidis 1973 — Ch. Symeonidis, *Griechische Lehnwörter im Türkischen*, Balkan Studies 14, S. 167—200.
- Symeonidis 1976 — Ch. Symeonidis, *Der Vokalismus der griechischen Lehnwörter im Türkischen*, Institute for Balkan Studies No. 141, Thessaloniki 1976.
- Tagliavini 1940 — C. Tagliavini, *Osservazioni sugli elementi italiani nel turco*, Annali. Nuova Serie. Vol. I. Scritti in onore di Luigi Bonelli, S. 191—204.
- Tietze 1952 — A. Tietze, *Die formalen Veränderungen an neueren europäischen Lehnwörtern im Türkischen*, Oriens V, S. 230—268.
- Tietze 1955 — A. Tietze, *Griechische Lehnwörter im anatolischen Türkisch*, Oriens VIII, S. 204—257.
- Tietze 1957 — A. Tietze, *Slawische Lehnwörter in der türkischen Volkssprache*, Oriens X, S. 1—47.
- Tietze 1962 — A. Tietze, *Einige weitere griechische Lehnwörter im anatolischen Türkisch*, Németh Armağanı, S. 373—388, Ankara 1962.
- Wagner 1920 — M. L. Wagner, *Die Beziehungen zwischen Wort- und Sachforschung*, Germanisch-romanische Monatsschrift VIII, S. 45ff.
- Wagner 1943 — M. L. Wagner, *Der türkische Argot*, Buletinul Institutului de Filologie Româna „Alexandru Philippide” X, S. 1—34, Iaşi 1943.
- Winter 1960 — W. Winter, Rez. zu: Kahane-Tietze 1958, Language 36/3, S. 454—462.

STRESZCZENIE

Zapożyczenia europejskie w języku osmańsko-tureckim

STAN I PERSPEKTYWY BADAŃ

Słownictwo osmańsko-tureckie stanowi pod względem etymologicznym prawdziwą mozaikę. Spośród języków Europy najsilniejszy wpływ wywarł na nie język grecki, a także języki romańskie, zwłaszcza włoski (literacki i dialekty) oraz francuski. Dotych-

czas stosunkowo najsumienniejsz opracowano zapożyczenia greckie, włoskie i słowiańskie, nad którymi badania rozpoczęły się jeszcze w 2. połowie XIX w. (Blau 1868, Miklosich 1889, Meyer 1893). Pozostałe języki europejskie, z których zapożyczano wyrazy do języka osmańsko-tureckiego, nadal są pod tym względem nie przebadane; w ich wypadku bowiem dysponujemy na razie zaledwie pojedynczymi i wrywkowymi studiami (dla francuskiego — Meyer 1893, Kerestedjian 1912, Esenkova 1959, 1960, Steuerwald 1963; dla angielskiego — Kerestedjian 1912, Hebert 1967; dla rumuńskiego — Miklosich 1889, Meyer 1893, Şăineanu 1900, Pascu 1924, Matei 1966; dla węgierskiego — Miklosich 1889, pośrednio także Stachowski 1979; dla niemieckiego — Önen 1955; dla hiszpańskiego (i portugalskiego!) brak opracowań; ogólnie o zmianach formalnych — Tietze 1952). Dotychczasowe studia nie są z reguły bez zarzutu również pod względem metodologicznym. W przyszłości należałoby w większym stopniu wykorzystać źródła transkrybowane, a także zwrócić baczniejszą uwagę na chronologię zapożyczeń i ich przenikanie do gwar i do argot, na zmiany fonetyczne i znaczeniowe, na stopień adaptacji do języka tureckiego oraz na produktywność (derywaty i złożenia). Dla poznania tych dziedzin życia, w zakresie których wpływ Europy był największy, oraz okresów szczególnego nasilania się kontaktów pożądane byłoby także głębsze studia semantyczne i chronologiczne nad zapożyczeniami.